

Patienteninformation zur Szintigraphie zum Nachweis eines Meckel-Divertikels

Sehr geehrte Patientin, sehr geehrter Patient,

Ihr behandelnder Arzt hat Sie zu einer Szintigraphie mit dem Verdacht eines Meckel-Divertikels in die Klinik für Nuklearmedizin im Universitätsklinikum der RWTH Aachen überwiesen. Das Prinzip der Untersuchung ist, dass etwa die Hälfte aller Meckel-Divertikel sogenannte ektope Magenschleimhaut enthält – also Magenschleimhaut an einem ungewöhnlichen Ort. Diese Gewebeart hat die Eigenschaft, das schwach radioaktive **99mTc-Perchnetat** aufzunehmen. Durch die Injektion dieser Substanz und den Einsatz einer empfindlichen Gammakamera lässt sich ein Meckel-Divertikel darstellen, wenn sich die radioaktive Substanz dort anreichert.

Welche Vorbereitungen sind nötig:

Für die Szintigraphie zum Nachweis eines Meckel-Divertikels soll die Patientin oder der Patient **nüchtern** sein. Protonenpumpenhemmer (z.B. Antra[®], Pantoprazol[®]) oder Natriumperchlorat (Irenat[®]) dürfen vorher **nicht** eingenommen werden. Andere Medikamente können in der Regel wie gewohnt eingenommen werden.

Wie läuft die Untersuchung ab:

Die Untersuchung beginnt mit einem Gespräch mit einer Ärztin oder einem Arzt. Dabei werden aktuelle Beschwerden, bisherige Therapien und mögliche Vorerkrankungen besprochen. Zudem erhalten Sie einen Aufklärungsbogen und eine verständliche Erklärung zum Ablauf der bevorstehenden Untersuchung. Im Anschluss wird das schwach radioaktive Arzneimittel **99mTc-Perchnetat** in eine Vene am Arm injiziert. Zeitgleich beginnt die Bildaufnahme. Das Arzneimittel verteilt sich über die Blutbahn im Körper und reichert sich gezielt in der Magenschleimhaut an. Falls ein Meckel-Divertikel vorliegt, das sogenannte **ektope Magenschleimhaut** enthält, wird auch dort eine erhöhte Aktivität sichtbar. Eine hochsensible Gammakamera erstellt über etwa 60 Minuten eine Bildfolge, die die Verteilung des Radiopharmakons ähnlich einem Film darstellt. Ergänzend kann eine sogenannte **SPECT/CT-Aufnahme** (Single-Photon-Emissions-Computed Tomography) zur genaueren Lokalisation durchgeführt werden. Dabei rotieren die Kameraköpfe langsam um den Körper und erzeugen präzise Schnittbilder, mit denen sich die Aktivitätsanreicherung noch genauer lokalisieren lässt. Um bestmögliche Bilder zu erhalten, ist es wichtig, während der Untersuchung ruhig liegen zu bleiben.

Mögliche Risiken und Komplikationen:

Die verwendete radioaktive Substanz ist gut verträglich – nennenswerte oder häufige Nebenwirkungen sind nicht bekannt. Die Strahlenbelastung ist sehr gering.

Befundmitteilung:

Der schriftliche Befund wird an die überweisende Ärztin oder den überweisenden Arzt übermittelt.

Terminvereinbarung unter 0241-80-88735 oder nuklearmedizin@ukaachen.de